



Inhalt

Thema
**Bildung im Kontext
kirchlicher Struktur-
veränderungen** 1-2

Thema
**Kirche, Kommunikation,
Bildung** 3-4

Thema
**Gemischtprofessionelle
Teams in Gemeinden** 5

Thema
**Education – treasure or
trash?** 6

Projekte 7

Aktuell 11

Veröffentlichungen 12

Bildung im Kontext kirchlicher Struktur- veränderungen

Jens Dechow

Die bildende Dimension von Kirche ist konstitutiv. Ge-gründet im biblischen Motiv der Gottebenbildlichkeit wird der Mensch gesehen in einer produktiven Spannung: als Person von Gott her gebildet und auf Gott hin sich bildend ist er bildungs offen und bildungsbedürftig. Als Subjekt in seiner Unvertretbarkeit vor Gott schließt das die Befähigung ein, sich selbstbestimmt zu religiösen Traditionen, zu Fragen des Glaubens und zu damit verbundenen Haltungen in Beziehung zu setzen. Angesichts nachlassender religiöser Sozialisation gewinnt eine bildend gestaltete Kommunikation des Evangeliums zusätzlich an Bedeutung. Zudem braucht es in einer Bildungsgesellschaft, zu deren konstitutiven Dimensionen Diskurs, Kommunikationsfähigkeit und rationale Argumentationskultur gehören, einen gebildeten Glauben, der sprachlich und reflexiv anschlussfähig ist. Dies gilt auch hinsichtlich in sich geschlossener szientistischer Weltbilder, die Haltungen des Glaubens mit grundsätzlichen Infragestellungen konfrontieren.

Das damit verbundene notwendige kirchliche Bildungshandeln stößt angesichts von Ressourcenrückgang auf intensive Priorisierungsdiskurse. Es hat sich gegen-

über Dimensionen wie der gottesdienstlichen, der seelsorglichen, der diakonischen oder der vergemeinschaftenden zu verorten. Hier bringt das Comenius-Institut eine plausibilisierende Stimme für die Bildung ein.

Von den sechs Leitperspektiven, die seit 2023 die Arbeit des Comenius-Instituts strukturieren (vgl. Dechow, 2023), wird dies gezielt thematisiert in der Leitperspektive ‚Bildung im Kontext kirchlicher Strukturveränderungen‘, die im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht.

In der Schnittstelle von Bildung und Kirchenentwicklung sind aus Sicht des CI folgende Aspekte essenziell:

Es braucht eine valide Datengrundlage, die das kirchliche Bildungshandeln konturiert sichtbar werden lässt, u.a. indem dieses ins Verhältnis gesetzt wird zu anderen Bildungsträgern – wie das der im kommenden Frühjahr erscheinende Bildungsbericht zu Evangelischen Kitas vornimmt –, sowie langfristige Entwicklungslinien aufzeigt. Die Datenauswertung für einen zweiten Bildungsbericht zu gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern (siehe dazu S. 10 in dieser Ausgabe) lässt hier u.a. Erkenntnisse in Bezug auf dauerhafte nachpandemische Veränderungen erwarten. Solche datengestützten

Beobachtungen vermitteln Orientierungs- und Steuerungswissen für bildungsbezogene kirchliche Strukturentwicklungen.

Es braucht eine engere institutionelle Vernetzung des kirchlichen Bildungshandelns, die dieses durch passgenaue Formen der Zusammenarbeit qualitativ stärkt und sichert. Hier werden – entwickelt und unterstützt durch das CI – aktuell Formate einer komplementären Kooperation EKD-weit zwischen den ALPIKA-Instituten etabliert, etwa die elementarpädagogische Plattform RELImentar oder die durch Brot für die Welt geförderte Projektstelle reliGlobal (vgl. S. 8 in dieser Ausgabe).

Vorausgesetzte Kirchenbilder hängen mit Einordnungen und Ausgestaltungen kirchlichen Bildungshandelns zusammen, prägen oder beengen diese. Aktuell zeigt sich das in Bezug auf die Verortung der Gemeindepädagogik und das Zusammenspiel der Ämter im Rahmen von gemischtprofessionellen Teams, die an Bedeutung gewinnen (vgl. dazu in dieser Ausgabe S. 5). Somit liegt es nahe, sich aus Bildungsperspektive inhaltlich in die Diskurse zu Kirchenbild und kirchlichen Strukturentwicklungen einzubringen.

Ein subjektorientiertes evangelisches Bildungsverständnis

verbunden mit einer zunehmenden Individualisierung von Lebensläufen und -entwürfen rückt die religiöse Bildungsbiografie des Einzelnen in den Fokus (vgl. EKD, 2021; Dechow, 2022). Die individuelle Lebensgeschichte wird zu dem Ort, an dem sich religiöse Lebensdeutungen, Weltzugänge und Praxisvollzüge plausibilisieren. Kirchliches Handeln öffnet diesbezüglich Räume für den persönlichkeitsbildenden Prozess, das eigene Leben – immer auch im Horizont des Unbedingten – bewusst und verantwortlich zu gestalten, es zu verstehen und als das eigene Leben anzuerkennen.

Eine Kirche, die auf die Ermöglichung einer solchen religiösen Bildungsbiografie zielt, wäre strukturell biografiebezogen, funktional und ortsvielfältig ausgerichtet. Eine Kernorientierung an der Parochie stünde damit zur Diskussion. Dabei ist zu betonen, dass damit nicht die Form einer christlichen Gemeinschaft mit lokalem Bezug, generationenübergreifendem Miteinander und vielfältigen Ausdrucksformen in Frage steht, sondern die parochiale Verfasstheit, d.h. die lokale Verortung von Kirchenmitgliedern und die daran orientierten kirchlichen Leitungs- und Entscheidungsstrukturen. Das, was Pohl Patalong (2019, S. 57) formuliert, gilt auch hier: „Die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen bringen es [...] mit sich, dass eine Verstärkung der einen Gemeindeglogik die andere mit berührt. Zudem stellen die neuen Gemeindeformen das Zuweisungsprinzip ihrer Mitglieder qua Wohnort, auf dem die Parochie eigentlich beruht, in Frage. Die Idee, dass neue Gemeindeformen die parochiale Grundstruktur einfach ergänzen könnten, ohne dass sich diese verändert, ist daher eine Fiktion.“ Es ist eine Kirche vorstellbar, in der eine bewusste Selbstverortung des Einzelnen biografiebegleitend wechselnd an unterschiedlichen kirchlichen Orten, Handlungsfeldern und Einrichtungen möglich ist und solche Verortungen auch Priorisierungen und Ressourceneinsatz beeinflussen. Lokal verankerte Ortsgemeinden, Personalgemeinden, Kitas, Jugendeinrichtungen, evangelische Schulen, Einrichtungen der Diakonie oder der Erwachsenen- und Familienbildung bilden dann verschiedene Orte kirchlichen Handelns, die in je unterschiedlicher Form, aber gleicher Weise Räume der Kommunikation des Evangeliums der einen evangelischen Kirche darstellen.

Eine konsequente Orientierung an der Leitvorstellung, religiöse Bildungsbiografien zu

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen muss ich (Jg. 62) immer wieder an sorgenvolle Äußerungen meines Vaters (Jg. 34) denken, genährt durch seine Erfahrungen als (Kriegs-)Kind. Ich habe das immer weit von mir gehalten, auch von mir gewiesen. Angesichts der Ereignisse der letzten Jahre, zuletzt des Angriffs der Hamas auf Israel und des nicht nur in Deutschland erstarkten Antisemitismus, kommen mir seine Äußerungen beunruhigend nahe. Trotz der uns alle betreffenden, globalen Entwicklungen wollen wir uns in diesem Heft mit der kirchlichen Situation in der bundesrepublikanischen Gegenwart beschäftigen und die Leitlinie des Comenius-Instituts „Bildung im Kontext kirchlicher Strukturveränderungen“ zum Thema dieser Ausgabe machen. In diesen Tagen werden die Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung veröffentlicht werden. Sie dürften deutlich werden lassen, dass Kirche in unserer Gesellschaft nicht nur in ihrer Bildungsarbeit herausgefordert ist. Anlass genug, diese Leitlinie als Schwerpunkt zu wählen.

Eine anregende Lektüre wünschen

Thomas Böhme, Gina Buchwald-Chassée und Ada Wolf

ermöglichen, führt zu weiteren Überlegungen. Bildung ist in solcher Ausrichtung zu verstehen als biografieübergreifender, kontinuierlicher, unabschließbarer, lebensbegleitender Prozess. Sie kann dementsprechend nicht nach Bildungsorten und Zielgruppen abgeschlossen betrachtet und gestaltet werden, sondern sollte in einer übergreifenden, Versäulung überwindenden Logik gestaltet und gesteuert werden.

Das Comenius-Institut entwickelt diesbezüglich Formen von Bildungsnetzwerken, die unterschiedliche Akteursebenen sowie institutionelle und verbandliche Logiken mit Netzwerklogiken unter Nutzung digitaler Instrumente verknüpft und Segmentierungen in der kirchlichen Bildungslandschaft verringert. Aktuell prägt dies u.a. den Prozess um eine engere Verknüpfung der Evangelischen Familienbildung mit der im CI und der DEAE verorteten familienbezogenen Erwachsenenbildung. Auf diesem Hintergrund ist die zu beobachtende Tendenz, bestehende bildungsbereichsübergreifende Verschränkungen auf regionaler oder landeskirchlicher Ebene wieder aufzulösen und Bildungsverantwortung verstärkt auf unterschiedlichste Fachbereiche zu verteilen, kritisch zu sehen.

Die hier skizzierten Herausforderungen und Entwicklungen zeigen die Notwendigkeit, sich verstärkt aus der Bildungsperspektive heraus in die aktuellen Diskurse um Kirchenbild und Kirchenentwicklung einzubringen.

Literatur

- Dechow, J. Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen – eine Richtungsanzeige. In: CI-Informationen 2022 Heft 1, Seite 3.
- Dechow, J. Die inhaltlichen Leitperspektiven des CI. In: CI-Informationen 2023 Heft 1, Seite 1-2.
- Evangelische Kirche in Deutschland (2022). Religiöse Bildungsbiografien ermöglichen. Eine Richtungsanzeige der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die vernetzende Steuerung evangelischer Bildung. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt. Online unter: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/religioese_bildungsbiografien_EVA_2021.pdf
- Pohl-Patalong, U. (2012). Gemeinde in historischer Perspektive. In P. Bubmann, G. Doyé, H. Keßler, D. Oesselmann, N. Piroth & M. Steinhäuser (Hrsg.), Gemeindepädagogik (S. 37-60). Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110221091.37>

Kirche, Kommunikation, Bildung

Jens Dechow

Das Comenius-Institut tritt ein für eine bildungsorientierte Kirche. Diese Orientierung sollte sich nicht nur auf kirchliche Binnenbereiche beziehen – wie Konfirmand:innen-Arbeit, gottesdienstliche Angebote mit Kindern oder Glaubenskurse –, sondern sich bewusst auch bewegen in Schnittstellen zwischen Kirche und Gesellschaft – in der Kita-Arbeit, dem Religionsunterricht, der offenen Jugendarbeit, der Familien- und Erwachsenenbildung. Eine solche ‚weite‘ Bildungsorientierung ist auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderung bezüglich der Wahrnehmung und Rolle von Kirche und im Rahmen krisenhaft geprägter kirchlicher Strukturveränderungen zunehmend zu plausibilisieren. Da es dabei dezidiert auch um eine Frage der Kirchenentwicklung geht, braucht es theologischer und kirchentheoretischer Begründungen, die über funktionalisierende Aspekte – wie Kontaktflächenweitung und Stärkung von Kirchenbindung – hinausreichen. Eine mögliche Argumentationslinie soll im Folgenden thesenhaft skizziert werden. Ausgangspunkt soll dabei der kirchentheoretisch tragfähige Begriff der ‚Kommunikation des Evangeliums‘ sein, da dieser sowohl anschlussfähig an empirische Befunde als auch theologische Reflexionen und Bestimmungen ist (Grethlein, 2018, S.26).

Gegenwartsbedingungen von Individualisierung und Optionalität, verbunden mit Formatierungen durch soziale Medien, drängen auf symmetrische Kommunikationsformen. Symmetrisch meint dabei: im Wissen um die Machtförmigkeit von Kommunikation (M. Foucault) dialogisch angelegt sowie herrschaftsfreie Räume (J. Habermas) suchend, was Hierarchien, vorfestgelegte Ziele oder Funktionalisierung in Frage stellt (Grethlein, 2016, S.155). Kommunikation des Evangeliums unter diesen Rahmenbedingungen braucht ebenfalls symmetrische, dialogisch angelegte Konstellationen in der „Logik der Ko-Konstruktion“: Was genau mit Evangelium als Größe verhandelt wird, steht nicht von vornherein fest, sondern entsteht im Kommunikationsprozess (Grethlein, 2016, S. 159).

Eine Kirche, die eine ‚überzeitliche‘ Botschaft ‚hat‘ und mit dem Anspruch auftritt, diese zu ‚vermitteln‘, gerät in Konflikt mit dieser Konfiguration. Zugleich aber kann ein existentieller Anspruch, der mit der Begrifflichkeit des Evangeliums verbunden ist und die damit gegebene Verhandlung von Wahrheitsfragen,

nicht ausgeblendet werden. In einem kirchlichen Binnenraum der Kommunikation des Evangeliums ist dies insofern unproblematisch, als dass Symmetrie dadurch konstituiert wird, dass ein Überschreiten der Schwelle hinein in den Binnenraum zumindest auf grundlegender Ebene mit einem Einverständnis bezüglich des Gegenstands der Kommunikation und dessen Wahrheitsanspruch verbunden werden kann. Zwischen ‚Innen‘ und ‚Außen‘ entstehen jedoch Asymmetrien anhand von Differenzmarkern wie kennen/nicht kennen, überzeugt sein/überzeugt werden, glauben/nicht glauben, zugehören/fremd sein. Dies kommt auch in Kommunikationsgemeinschaften außerhalb der verfassten Kirche zum Tragen und wird dort, wo Kommunikation institutionell vermittelt auftritt, zudem anhand der Grenzbeschreibung Mitgliedschaft/Nichtmitgliedschaft virulent.

Da zugleich aber Kommunikation des Evangeliums eine bleibend grenzüberschreitende Dimension besitzt (Mt 15,21-28; 28,19f.) und über den Binnenraum einer kirchlichen Kommunikationsgemeinschaft hinaus drängt, braucht es Kommunikationsräume, die (a) jenseits sowohl der ‚Innen-‘ als auch der ‚Innen-Außen-Beziehung‘ und damit im ‚Außen‘ angesiedelt sind, die (b) zugleich das Evangelium zum Gegenstand sowie die damit ins Spiel gebrachte Wahrheitsfrage verhandelbar werden lassen, ohne (c) eine symmetrische Kommunikations-Konstellation zu verlassen.

Diesbezüglich – so die hier vertretende These – werden der Begriff und die Ausdrucksform einer religiös geprägten Haltung, wie sie im Folgenden beschrieben wird, bedeutsam. Haltung wird dabei verstanden als „verinnerlichte Einstellung einer Person, die unter Einflussnahme von Persönlichkeit, (Selbst-)reflexion, kulturellen, beruflichen, milieubedingten, erzieherischen und anderen Erfahrungen erworben wurde“ (Tenorth & Tippelt, 2007, S.304).

Zentraler Punkt in dieser Beschreibung ist der benannte Aspekt der (Selbst-)Reflexion. Erst die Reflexivität überführt eine Prägung in eine Haltung, d.h. in eine Einstellung, die auch den Aspekt der bewussten Selbstübernahme bzw. Akzeptanz dieser beinhaltet. Mit der Konnotation ‚religiös geprägt‘ ist hier von einer solchen Haltung die Rede, die auch unter Einbeziehung religiöser Prägungen und Traditionen und unter Inanspruchnahme reflexiver

und selbstaneignender Prozesse erworben wurde.

Eine Haltung drückt sich aus „in allen Lebensbereichen, zum Beispiel im sozialen Handeln, in persönlichen Beziehungen und im Bindungsverhalten, in politischen Orientierungen, im Erziehungsstil, im Bildungsverhalten, im Lebensentwurf, in den psychischen und kognitiven Komponenten eines Individuums oder in seinen normativen Grundprinzipien“ (Tenorth & Tippelt, 2007, S.304).

Im reflexiven Zugriff lassen sich Haltungen versprachlichen. Solche sprachlichen Kondensate schaffen die Verbindung zwischen prägenden (religiösen) Traditionen und Ausdrucksformen und deren individueller Aneignung. Als individuelle Aneignung lässt sich eine auch im Kontext des Christentums und seiner Traditionen erworbenen Haltung nicht überindividuell und eindeutig festschreiben; das widerspräche auch der oben skizzierten Ergebnisoffenheit der Kommunikation des Evangeliums.

Es lassen sich Formatierungen benennen, innerhalb derer sich eine solche durch den Rückbezug auf christliche Traditionsgüter bewegt. Im Anschluss an 1. Kor 13,13 z.B. kann sie – in einer zunächst bewusst auch jenseits des christlichen Traditionsgutes anschlussfähigen Formulierung, die sich in symmetrischer Außenkommunikation bewähren kann – benannt werden als ein transzendent gegründetes radikales Vertrauen, Hoffen und Achten. In einer erweiterten, christlich versprachlichten Fassung lässt sie sich beschreiben als ein auf Jesus Christus bezogenes transzendent gegründetes radikales Vertrauen, Hoffen und Lieben inmitten einer gleichermaßen brüchig wie dankenswert erfahrenen Welt.

Haltungen sind abzugrenzen von Handlungen. Haltungen und Handlungen bilden einen inneren Zusammenhang – jedoch als jeweils einzeln zu betrachtende Größen. Das schützt Haltungen und damit das Individuum von dem Anspruch, zu einem zentralen bewahrheitenden Faktor zu werden. Haltungen können wahrhaftig sein, auch wenn je konkrete Handlungen – die immer von vielfältigen Einflussfaktoren geprägt sind – individuell ausgeprägten Haltungen zuwiderlaufen.

In Anlehnung an das Diktum von Paul Watzlawick: „Wenn man [...] akzeptiert, dass alles Verhalten in einer zwischenpersönlichen Situation Mitteilungscharakter hat, d.h. Kommunikation ist, so folgt daraus, dass man, wie immer

man es versucht, nicht *nicht* kommunizieren kann“ (Wazlawik, 2017, S. 58f.), kann festgehalten werden, dass (religiöse) Haltungen nicht nicht kommuniziert werden. Jede Interaktion kann auch im Sinne einer dahinter stehenden oder darin zum Ausdruck kommenden Haltung interpretiert werden. Auch wenn Handlungen Haltungen also nicht bewahrheiten müssen, vermitteln sich Haltungen in Handlungen.

Haltungen sind ebenfalls abzugrenzen von Überzeugungen. Überzeugungen lassen sich formulieren und auch normativ als Anspruch erheben, ohne dass sie in einer Haltung zum Ausdruck kommen. Als solche können sie jedoch als Prägefaktoren für Haltungen eine Rolle spielen.

Der zentrale Unterschied zwischen einer so definierten Haltung und einer Botschaft (die sich auf das gleiche christliche Traditionsgut beziehen kann) liegt darin, dass eine Botschaft gesetzt werden kann – Haltungen nicht. Haltungen lassen sich nur leben, durch Menschen, die diese erworben haben. Und indem sie gelebt werden, vermitteln sie sich als Botschaft.

Als nicht nichtkommunizierbare Größen kommen sie dabei nicht als etwas Zusätzliches ins Spiel, sondern als Grundgegebenheit jeder Interaktion. Ihre Stärke liegt darin, dass sie in der Biografie bewahrheitete Aneignungen sind und damit die dahinterstehenden Prägungen und Grundprinzipien als individuell normierende Aspekte vermitteln, ohne diese damit normativ werden zu lassen; Wahrheitsfragen werden haltungsbezogen individuell und symmetrisch verhandelbar, entsprechen damit den Kommunikationsspezifika einer das Individuum in den Mittelpunkt rückenden Moderne. Sofern Haltung in einer christlich-religiösen Mitprägung fassbar ist in Kategorien wie radikales Vertrauen und Achten, zielt sie zudem auch in ihrer inhaltlichen Bestimmung auf symmetrisch gestaltete Interaktion und zeigt sich darin kompatibel zu den anfangs dargestellten Kommunikationserfordernissen.

Mit dem Aspekt der individuellen Fokussierung verbindet sich, dass Kirche zwar durch Traditionsgüter, die sie ins Spiel bringt, sowie religiöse Vollzüge auf Haltungen prägend wirken, als Institution jedoch keine Haltung haben kann – so wenig wie sie als Institution kommunizieren kann, „weil Kommunikationsprozesse ohne menschliche Subjekte, die einerseits Zeichen setzen, andererseits aber auch

Zeichen deuten, undenkbar sind“ (Kirchmeier Kommunikationsmodi, 2014, S. 36).

Aufgabe der Institution ist es dann, dem Erfahren-dürfen und dem Leben-können religiös (mit)geprägter Haltungen durch Menschen Raum zu geben und zu sichern. Das gilt, anknüpfend an den oben benannten grenzüberschreitenden Charakter der Kommunikation des Evangeliums, nicht nur in binnenkirchlichen Bereichen, sondern auch in ‚Außen-Räumen‘. Auf dem Hintergrund des bisher ausgeführten sollten diese Außen-Räume folgende Merkmale aufweisen: (1) Kommunikation des Evangeliums geschieht in ihnen so, dass das Eintreten in das Kommunikationsgefüge keine Übernahme eines vorgegebenen Verständnisses des Kommunikationsgegenstandes oder dessen Wahrheitsanspruches markiert. (2) Es sind Räume auch sonst gegebener Bezüge, Lebensäußerungen und Interaktionen. In diesen können Haltungen zur Geltung kommen und sich Bewährungen aussetzen. (3) In ihnen können zugleich Haltungen selbst und damit auch deren religiöse (Mit-)Prägungen zum Gegenstand und damit versprachlicht und reflexiv zugänglich werden.

Damit aber sind konstitutive Merkmale der Felder des Bildungshandelns im Schnittfeld von Kirche und Gesellschaft beschrieben. Am Religionsunterricht sei das exemplarisch ausgeführt: (1) In ihm bewegen sich Schülerinnen und Schüler in einem alltäglichen Bezugsfeld; er unterliegt als ordentliches Schulfach im Wesentlichen keinen anderen Regelungen als andere Fächer. (2) Auch als Raum der Kommunikation des Evangeliums bleibt er ein ‚Außen‘-Bereich, der keinen Übertritt in eine kirchliche Kommunikationsgemeinschaft markiert oder sich mit der Anerkennung vorgegebener Wahrheitsansprüche verbindet. (3) Zugleich bringen Ansätze wie biografisches Lernen, interreligiöses Begegnungslernen oder Performanzorientierung das Individuum ins Spiel und öffnen damit vielfältige Räume dafür, Haltungen und damit verbundene (religiöse) Prägungen zum Gegenstand werden zu lassen. Auch sind biblische Traditionen grundlegend ausgeprägt als erzähltes Leben und bieten damit Anknüpfungspunkte, auch in ihnen individuelle Haltungen zum Gegenstand werden zu lassen. (4) Durch das Gebot der transparenten Positionalität sind Lehrkräfte explizit in ihrer Professionalität dazu aufgefordert, eigene (religiöse) Haltungen reflektiert, erkennbar und

dialogoffen ins Spiel zu bringen. Zugleich stehen Lehrkräfte vor der Herausforderung, dass Haltungen, die ihre unterrichtliche Interaktion prägen, immer auch in Kommunikation zu Gegenständen des Faches treten, diese ‚auslegen‘ und damit bewusst zu halten sind. Als ungerecht empfundene Bewertungsschemata etwa beeinflussen die Wahrnehmung der Thematisierung eines christlichen Gerechtigkeitsverständnisses, Unaufmerksamkeit gegenüber Differenzkategorien und individuellen Lernvoraussetzungen die Interpretation des Rechtfertigungsbegriffes und eines damit gesetzten Inklusionsverständnisses etc. (5) Schließlich machen auch Strukturbedingungen des Faches selbst – etwa die Möglichkeit der bewertungsfreien Zonen und deren Begründung – Haltungen zum Gegenstand.

Damit sind Fragen auf der operationalen Ebene nicht gelöst – z.B. inwieweit heute davon ausgegangen werden kann, dass Lehrkräfte reflektierte Haltungen auch christlicher Prägung einbringen (können), inwiefern der Anspruch der Kommunikation des Evangeliums gegenüber einem stärker ‚versachkundlichten‘ Verständnis des Religionsunterrichts geteilt wird und ob die Ausbildungsbedingungen sowie die Lehrmaterialien und fachdidaktischen Ansätze entsprechend ausrichten und befähigen. Gezeigt werden kann jedoch, dass gerade Orte der Bildung in der Schnittfläche von Kirche und Gesellschaft einer grenzüberschreitenden ergebnisoffenen Kommunikation des Evangeliums unter den Kommunikationsbedingungen der Moderne angemessene Räume eröffnen.

Literatur

- Kirchmeier, B. (2014). Drei Kommunikationsmodi – eine Funktion? Erwägungen zum Zweck der Kommunikation des Evangeliums. In: Domsgen, M. & Schröder, B. (Hg.). Kommunikation des Evangeliums. Leitbegriff der Praktischen Theologie. Arbeiten zur Praktischen Theologie 57. Leipzig.
- Grethlein, C. (2016). Praktische Theologie. (2nd edition). De Gruyter.
- Grethlein, C. (2018). Kirchentheorie. Kommunikation des Evangeliums im Kontext. De Gruyter.
- Tenorth, Elmar und Rudolf Tippelt, Hrsg., 2007. Beltz Lexikon Pädagogik. Weinheim: Beltz.
- Watzlawick, P. & Beavin, J.H. & Jackson, D.D. (2017). Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. (13., unveränd. Aufl.) Hogrefe.

Gemischtprofessionelle Teams in Gemeinden

Thomas Böhme

Im kirchlichen und diakonischen Bereich werden Fragen der Multiprofessionalität verstärkt diskutiert. Dabei stehen insbesondere Gemeinden und der pastorale Dienst im Fokus. Unterschiedliche Anlässe und Gründe spielen eine Rolle: Personalarückgänge, rückläufige finanzielle Ressourcen, der Wunsch einer Professionalisierung und Profilierung, schließlich die Weiterentwicklung eines auftragsorientierten Handelns in einem sich wandelnden kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext.

Mit Blick auf gemeindliche Handlungsfelder und den pastoralen Dienst richtet sich die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Berufsgruppe der Gemeindepädagog:innen bzw. Diakon:innen.

In manchen Landeskirchen wird von „multiprofessionellen Teams“ gesprochen. Multiprofessionalität beschreibt die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen, die je für sich ihren jeweiligen Aufgaben, ihren Professionen nachgehen. Eine weitere Form lässt sich als „interprofessionelle Teams“ beschreiben (so z.B. in der Evangelischen Kirche von Westfalen). Hier geht es nicht mehr nur um das Beieinander der Berufsgruppen, sondern unter den verschiedenen Berufsgruppen werden Aufgaben unterschiedlich verteilt. Schließlich lässt sich davon die Form der Transprofessionalität unterscheiden. In transprofessionellen Teams werden die Aufgaben gemeinsam im Team verantwortet und von Personen im Team unabhängig von Zuständigkeiten oder ihrer Profession übernommen. Da in den Landeskirchen sowohl von multi- wie von interprofessionellen Teams gesprochen wird, wird im Folgenden der Begriff der „gemischtprofessionellen“ Teams verwendet, der beides umfasst. Dabei scheint für die zukünftige Entwicklung ein Verständnis als interprofessionelle Teams, in denen es in Ansätzen auch zu einer Transprofessionalität kommen kann, wichtig.

Voraussetzung für die Arbeit in gemischtprofessionellen Teams ist die Klärung der Motivlagen und Gründe für eine Zusammenarbeit. So können Ressourcenfragen (Personal- und Finanzmangel) Ausgangspunkt sein. Im Sinne der Personalentwicklung geht es darum, wie die beteiligten Berufsgruppen und im gemeindlichen Kontext auch ehrenamtlich Mitarbeitende, ihren Qualifikationen und Kompetenzen entsprechend zukünftig im Team mitwirken können und sollen. Diese Perspektive sorgt dafür, dass Personen nicht einfach

funktionalisiert werden. Zugleich brauchen gemischtprofessionelle Teams eine Klärung der Ziele und der damit verbundenen Aufgaben, woraufhin die Arbeit des institutionellen Kontextes einer Gemeinde gestaltet werden soll. Es ergibt sich mithin eine kirchenentwicklerische Perspektive.

Eine Herausforderung gemischtprofessioneller Teams in Gemeinden ist die bisherige Stellung der Pfarrpersonen als der von Generalist:innen. Dabei lässt sich diese als Ergebnis einer parochialen Organisationslogik verstehen (Pohl-Patalong, 2022). Etwas verkürzt gesagt: der umfassenden Zuständigkeit einer Parochie in einem geografischen Raum korrespondiert(e) die umfassende Zuständigkeit der Pfarrer:in in Leitungsfunktionen, in der Begleitung von Gruppen, der Außenrepräsentation, in hermeneutisch-auslegenden, liturgischen und bildenden Funktionen. In einer verstärkt gemischtprofessionellen Arbeit gilt es, diese Generalistenrolle von Pfarrer:innen in eine neue Rolle als Mitarbeitende mit einem spezifischen Profil und einer spezifischen Professionalität zu überführen. Dabei spielen unterschiedliche Rahmenbedingungen von öffentlich-rechtlichen Dienst- und privatrechtlichen Arbeitsverhältnissen eine nicht unwesentliche Rolle.

Ohne Klärung von Anlässen, Motiven und Zielen, ohne einen offenen Umgang damit und mit den unterschiedlichen Anstellungsverhältnissen bestünde in den Fällen, in denen personalplanerische und finanzielle Motive bestimmend sind, die Gefahr, dass Gemeindepädagog:innen bzw. Diakon:innen funktionalisiert werden, Mängel zu kompensieren. Würden andererseits allein Motive der Kirchenentwicklung in den Blick genommen, bestünde die Gefahr, dass bestehende Unterschiede in den Anstellungsverhältnissen und aufgabenbezogene Zuständigkeiten aus dem Blick geraten, die sich als Störungen im Prozess auswirken könnten.

Eine veränderte Rolle von Gemeindepädagog:innen und Diakon:innen im Kontext gemischtprofessioneller Teams lässt die Erwartung aufkommen, dass die bildende Dimension kirchlichen Handelns gestärkt wird. In diesem Zusammenhang sei an die auch durch die Gemeindepädagogik angestoßenen Entwicklungen hin zu gemischtprofessioneller Zusammenarbeit vor allem im ostdeutschen Kontext zu erinnern, ebenso an ein dimensi-

onales Verständnis von Gemeindepädagogik, wie es u.a. von P. Bubmann und G. Fermor in die Diskussion eingebracht wurde. Gemeindepädagogik ist demnach nicht als Berufstheorie von Gemeindepädagog:innen und Diakon:innen in verschiedenen „Sektoren“ kirchlichen Handelns (Kinder-, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung ...) zu verstehen, sondern als Theorie kirchlichen Handelns mit einem spezifischen Blick auf dessen bildende Dimension. Auf diesem Hintergrund kommen Grundfunktionen kirchlichen Handelns, Martyria (Verkündigung, Zeugnis), Leiturgia (Liturgie, Spiritualität), Diakonia (Diakonie, Seelsorge), Koinonia (Gemeinschaft) sowie Paideia (Bildung) in den Blick. Sie werden als Funktionen oder Dimensionen in ihren jeweiligen Spezifika und zugleich in ihrer Interdependenz betrachtet. Auf der Ebene der Berufsgruppen korrespondiert dem eine Zuordnung von Berufen zu jeweiligen Dimensionen, zugleich kommen aber auch deren Interdependenzen deutlicher in den Blick. Das Miteinander der Berufsgruppen wird dynamischer.

Eine Zusammenarbeit in gemischtprofessionellen Teams bedarf also einer Klärung der Hintergründe und der Ziele, zugleich einer Theorie kirchlichen Handelns, die deren Funktionen in ihren Wechselwirkungen beschreibt. Grundlage der Zusammenarbeit ist Vertrauen. Sie braucht Zeit für Klärungen. Gemischtprofessionelle Teams benötigen Unterstützung und Beratung, um aufgabenorientiert Funktionen und Rollen bestimmen zu können. Hier sind kirchenleitende Ebenen gefordert.

Literatur

- Bubmann, P. (2021). Vernetzte Vielfalt beim Bodenpersonal Gottes: Zum Miteinander der Berufsgruppen in der spätmodernen Volkskirche. In S. Beckmayer & C. Mulia (Hrsg.), *Volkskirche in post-säkularer Zeit* (S. 321–331).
- Hofmeister, G., Lämmlin, G., Luckhardt, C., Schendel, G. & Sendler-Koschel, B. (Hrsg.). (2022). *Zusammen schaffen wir es! Multi- und interprofessionelles Arbeiten in Kirche und Diakonie*.
- Schendel, G. (2022). Gemischt-professionelle Teams in der evangelischen Kirche: Aktuelle Konzepte, Erfahrungen und Perspektiven aus Gliedkirchen der EKD. In G. Hofmeister et. al (2022) (S. 41–49).
- Pohl-Patalong, U. (2022). Kirche gestalten mit der Vielfalt der Ämter. In G. Hofmeister et. al (2022) (S. 139–151).

Education – treasure or trash?

Zur Zukunft von Bildung in europäischen Kirchenstrukturen

Bianca Kappelhoff

Sinkende Mitgliederzahlen, Ressourcenrückgang, Umstrukturierungs- und Kürzungsdebatten – all diese *buzz words* dürften nur allzu bekannt vorkommen. Sie sind nicht nur charakteristisch für die EKD oder Kirchen in Deutschland, sondern auch für die Kirchen in Europa. Aktuell werden bei der Konferenz europäischer Kirchen (KEK), dem größten europäischen Zusammenschluss von protestantischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen in Europa, vor dem Hintergrund von Mittelrückgängen massive Umstrukturierungen vorgenommen. Diese bringen auch die Frage mit sich: Wo bleibt Bildung in diesem Transformationsprozess? Und was können Bildungsakteure wie das Comenius-Institut und andere in dieser Situation tun?

Zum Hintergrund

Unter dem Titel *Call & Witness* hat die KEK im Dezember 2021 ihre Neuausrichtungsstrategie und die damit verbundenen Umstrukturierungen angekündigt. So wurde in der Folge u.a. eins der beiden Büros geschlossen und die Arbeit mit weniger Mitarbeitenden in Brüssel konzentriert. Neben einer angestrebten inhaltlichen Fokussierung wurde dies mit dem Rückgang der Beiträge der Mitgliedskirchen begründet, nicht zuletzt der EKD. Als mitglieds- und finanzstärkste unter den 114 Mitgliedskirchen bestritt die EKD bisher 38% des jährlichen Budgets der KEK. 2019 kündigte sie jedoch an, diese Mittel 2025 um 10% und 2030 um weitere 30% zu kürzen¹ – ein erheblicher Schlag für die KEK.

Der Bildungsbereich ist von der *Call & Witness* Strategie besonders betroffen. Die Schließung des Büros in Straßburg hatte zur Folge, dass der zuständige Mitarbeitende für Bildung und somit die Expertise in der Organisationsstruktur wegfiel. Dies macht sich insofern noch deutlicher bemerkbar, dass darüber hinaus die entsprechenden Arbeitsgruppen abgeschafft wurden, bisher der zentrale Ort der Vernetzung und Bearbeitung von Themen unter Beteiligung von Expert:innen aus den Mitgliedskirchen. Auch das Comenius-Institut konnte über eine Delegation durch die EKD sowie einer Partnerorganisation der KEK in der letzten Mandatszeit von 2020-2023 an der Gruppe zu „education, democracy and diversity“ mitwirken (sowie in früheren Arbeitsgruppen).

Strategien zur Sicherung von Bildungshandeln in europäischen Kirchenstrukturen

Mit dem Anliegen, Bildungshandeln in kirchlichen – und eben nicht nur deutschen, sondern auch europäischen – Strukturen zu verankern, zu sichern und zu vernetzen, stellte sich für das Comenius-Institut die Frage nach konkreten Handlungsoptionen. Wie können innerkirchlich Stimmen vernehmbar gemacht werden, die an die bildende Dimension der Kommunikation des Evangeliums erinnern? Zwei miteinander verwobene Perspektiven wurden verfolgt: die bildungsbereichsübergreifende Vernetzung der Stakeholder aus der Bildungsarbeit sowie die Plausibilisierung von Bildung als zentralem Handlungsfeld der Kirchen in Europa. Als wichtigster Entscheidungsmoment über die weitere Entwicklung der KEK und Fluchtpunkt der Bemühungen kristallisierte sich die Generalversammlung der KEK im Juni 2023 heraus.

Mit dieser Ziellinie vor Augen initiierte das Comenius-Institut die Vernetzung der sogenannten Partnerorganisationen der KEK. Vorrangig ging es dabei um einen Austausch und ein koordiniertes Vorgehen der vier Partnerorganisationen aus dem Bildungsbereich² (Netzwerke der Akademien, der evangelischen Erwachsenenbildung, der evangelischen Schulen und der religiösen Bildung in der Schule). Dazu kam in einem zweiten Schritt die Vernetzung mit weiteren Partnerorganisationen, insbesondere aus der Jugendarbeit, der Friedensarbeit und Migration. Da die Partnerorganisationen zu der Generalversammlung zwar jeweils eine(n) Delegierte(n) schicken, jedoch nicht abstimmen dürfen, wurde darüber hinaus der Kontakt zu stimmberechtigten Delegierten der Mitgliedskirchen gesucht. Dafür konnten die über die vorige KEK-Arbeitsgruppe geknüpften Kontakte sowie die darüber hinaus gehende breite Vernetzung des Comenius-Instituts sowie der Partner in Deutschland und Europa gut genutzt werden.

Damit diese Allianz von Bildungstakeholdern überzeugend mit einer Stimme die Bildungsperspektive in die Zukunftsdiskussionen bei der Generalversammlung einbringen konnte, brauchte es neben der Vernetzung eine inhaltliche Verständigung. Bereits die KEK-Arbeitsgruppe zu Bildung hatte ein entsprechendes Empfehlungspapier mit Eckpunkten erarbeitet und in die Diskussion eingebracht.

Die kooperierenden Partnerorganisationen entwickelten daraus ein eigenes Strategiepapier mit zentralen Argumentationslinien und Zielperspektiven. Diese konnten dann in die Gespräche vor und bei der Versammlung, in die Wortmeldungen in den Plenarsitzungen sowie den Einbringungen in die Ausschussarbeit der Versammlung eingebracht werden. Dieses agile und abgestimmte Auftreten führte letztendlich zum Erfolg: Bildung wurde als zentrales Handlungsfeld in das interne Strategiepapier für die Arbeit der KEK in den Jahren 2023-28 aufgenommen.

Bildung bleibt – wirklich?

So konnte Bildungshandeln im Rahmen der Generalversammlung als Aufgabe der KEK gesichert werden. Ob und wie sich das in konkrete Arbeitsvorhaben niederschlagen wird, zeigen die nächsten Monate. Das Einstehen für Bildungshandeln in kirchlichen Strukturveränderungen stellte sich einmal mehr als harte Arbeit heraus, die einen langen Atem braucht und eine ständige, aufmerksame Begleitung der Prozesse. Ein koordiniertes, eigeninitiatives, fundiertes Einbringen der Stimme für Bildung ist entscheidend. In diesem Sinne wird das Comenius-Institut weiterhin gemeinsam mit seinen Partnern die Entwicklung der KEK begleiten, die nun unter einem neuen Leitungsgremium und ab 2024 unter einem neu zu ernennenden Generalsekretär agieren wird. Dieses Engagement ist mit einem klaren Ziel verknüpft: dass Bildung gehegt und gepflegt und nicht aussortiert wird – *education treasured not trashed*.

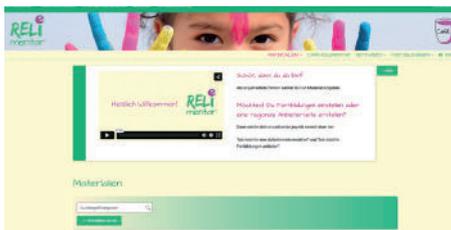
1 CEC Assembly Report: Churches Shaping Europe's Future – CEC's Journey from Novi Sad to Tallinn: 2018-2023. S.59–60. Verfügbar unter: <https://2023cecassembly.org/article/assembly-report-novi-sad-tallinn-2018-2023>.

2 OIKOSNET Europe (network of Christian academies and laity centres in Europe), EAEE (European Protestant and Anglican Network for life-long Learning), IV (International Association for Christian Education), ICCS (Intereuropean Commission on Church and School)

Religionspädagogisches Online-Portal RELImentar – Konzeption, Ziele und Potenziale eines partizipativen Bildungsangebots

Digitale Angebote eröffnen neue Möglichkeiten für Fachkräfte, die sich auf die religionspädagogische Arbeit mit Kindern vorbereiten möchten. Vor diesem Hintergrund hat das Comenius-Institut in den Arbeitsbereichen „Digitalisierung“ und „Bildung im Kontext von Gemeinde“ das neue Online-Portal der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) RELImentar maßgeblich mitkonzipiert. RELImentar richtet sich primär an pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten, Krippen und Horteinrichtungen. Das Portal stellt Materialien und Methoden für die religionsensible Arbeit mit Kindern bereit und soll zugleich als Austauschplattform dienen. Im Fokus steht dabei der partizipative, vernetzende Ansatz des Portals.

Didaktische Grundlagen



Die pädagogische Konzeption von RELImentar orientiert sich an religionspädagogischen Ansätzen, die von der Subjektivität und den Kompetenzen des Kindes ausgehen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Kinder von Geburt an über religiöses Potenzial verfügen und eigene Vorstellungen von Transzendenz entwickeln (Schweitzer, 2011). RELImentar knüpft an diese Sichtweise an und zielt darauf ab, die religiösen Kompetenzen von Kindern altersangemessen zu fördern. Die Materialien sind entsprechend einer kindzentrierten Didaktik konzipiert und greifen Fragen und Erfahrungen der Kinder auf. Sie sollen anregende Situationen eröffnen, in denen Kinder ihre religiösen Potenziale entfalten können (vgl. Wermke, 2018).

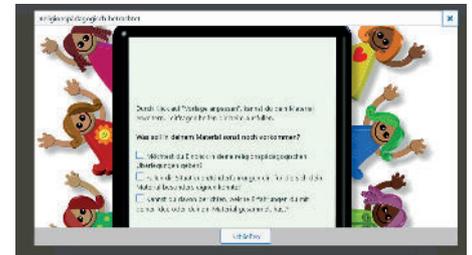
Die religionsensible Begleitung basiert auf einem offenen, fragenden Zugang, der die Subjektivität des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Kinder werden ermutigt, eigene Vorstellungen und Deutungen zu entwickeln. Die pädagogische Fachkraft. Sie agiert weniger zur Wissensvermittlung, sondern impulsgebend und prozessbegleitend.

Umsetzung

Auf RELImentar finden sich Materialien wie Geschichten, Lieder, Bilder oder Ritualvorschläge. Sie sind multimedial und teilweise interaktiv gestaltet und ermöglichen an die Situation angepasste Zugänge, um eine aktive Auseinandersetzung der Kinder zu ermöglichen. Die Materialien geben Kindern Raum, ihre Erfahrungen, Fragen und Deutungen zu finden und einen individuellen Sinnbezug herzustellen. Die pädagogischen Fachkräfte lernen, die Materialien ihrer jeweiligen Gruppe und Situation anzupassen. Dazu gibt es auf RELImentar Fortbildungsangebote, in denen sie ihre Kompetenzen in einer offenen, prozessorientierten Begleitung weiterentwickeln können. Das regelmäßig als Online-Fortbildung stattfindende „Café RELImentar“ im Sinne einer pädagogischen Online-Werkstatt (open Lab) dient dem praxisorientierten, fachlichen Austausch. Weitere regional verantwortete Fortbildungsangebote sind geplant.

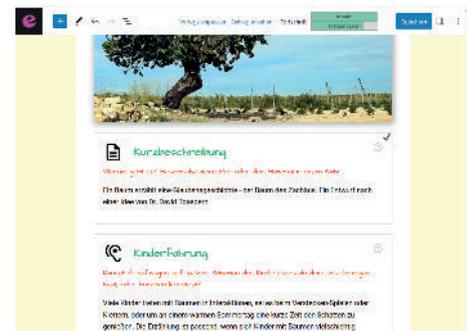


Das User-Interface von RELImentar dient dafür, auch nicht geübten Fachkräften bei der Konzeption und Erstellung von Praxismaterialien zu helfen. Durch einen interaktiv geführten Content Editor und einen persönlich unterstützenden Review Prozess lernen Fachkräfte ihre eigenen Praxisideen religionspädagogisch und didaktisch zu reflektieren und zu verbessern. Fachkräfte, die ihre Ideen in den Medienpool einbringen wollen, werden bereits bei der Eingabe durch Impulsfragen angeregt, ihre Inhalte zu strukturieren und zu durchdenken. Dabei können sie entscheiden, ob sie ihr Material allein oder mit anderen gemeinsam, etwa im Café RELImentar, im Rahmen einer Fortbildung oder mit Hilfe einer Fortbildner:in aus ihrer Region entwickeln und eingeben möchten.

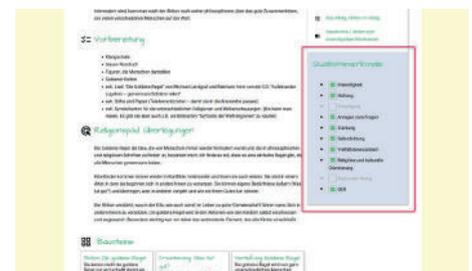


Partizipative Gestaltung

Ein zentrales Merkmal von RELImentar ist die konsequente Einbindung der Nutzer:innen in die inhaltliche und funktionale Gestaltung der Materialien. Diese sind als Open Educational Resources (OER) angelegt, die frei genutzt, verändert und geteilt werden können. Dadurch wird RELImentar von einem statischen Pool zu einer dynamischen Austauschplattform.



Über Feedback-Funktionen können die pädagogischen Fachkräfte zu den jeweiligen Materialien Stellung nehmen und eigene Medienbeiträge einstellen. Diese umfassende Partizipation soll zu einer „Anwendungskultur“ beitragen, in der die Expertise aller Beteiligten produktiv genutzt wird (Kerres, 2018).



Die Qualitätssicherung erfolgt transparent durch offene Review-Prozesse anhand von gemeinschaftlich definierten Qualitätskriterien. Zugleich ist RELImentar prozessorientiert angelegt: Die Qualität der Materialien soll sich durch den kontinuierlichen Austausch und die

Weiterentwicklung innerhalb der Community sukzessive verbessern. So kann das Portal eng an den konkreten Bedarfen der Praxis ausgerichtet werden.

Diskussion des partizipativen Ansatzes

Dieser konsequent partizipative, vernetzende Ansatz birgt große Potenziale, weist aber auch Herausforderungen auf. Die Öffnung und hohe Gestaltungsfreiheit können motivationale und kreative Prozesse anregen und die Identifikation der Nutzer:innen mit „ihrem“ Portal erhöhen (Arnold et al., 2018). Allerdings bedarf es geeigneter Rahmenbedingungen und Anreizstrukturen, um substantielle Beiträge und Austauschprozesse zu generieren. Eine kritische Masse an Teilnehmer:innen ist erforderlich, um lebendige Diskussionen und nachhaltige Vernetzung zu ermöglichen. Gerade in der Einführungsphase werden gezielte Unterstützungsangebote nötig sein.

Als Problematik des OER-Ansatzes wird häufig eine unzureichende fachliche und didaktische Qualität der Inhalte angeführt. Hier ist ein

ausbalanciertes System von Freiheit, Strukturierung und wertschätzender Unterstützung erforderlich, welches einerseits Kreativität ermöglicht, aber andererseits die fachlichen Standards sichert (Orr et al., 2015). Zugleich regen die bereits gemeinsam definierten und leicht verständlichen Qualitätskriterien den öffentlichen Diskurs um „gute“ Praxismaterialien auch über die Plattform hinaus an.

Fazit und Ausblick

RELImentar hat das Potenzial, durch seinen partizipativen, vernetzenden Ansatz die professionellen Kompetenzen und die Community im Feld der religiösen Bildung in Kitas deutlich zu stärken. Offen ist, ob es gelingen wird, die angestrebte „Anwendungskultur“ nachhaltig zu verankern. Flankierende Maßnahmen zur Etablierung von Partizipationsroutinen auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung werden entscheidend sein.

Mittelfristig ist eine Ausweitung der Zielgruppen auf Eltern, Multiplikator:innen und Stu-

dierende geplant. Dadurch könnte RELImentar zu einem Knotenpunkt für alle Akteure der religiösen Elementarbildung werden. Zudem ist eine wissenschaftliche Begleitforschung angedacht, die die Wirkmechanismen analysiert und zur Optimierung des Portals beitragen soll.

Literatur

- Arnold, P., Kilian, L., Thillosen, A., & Zimmer, G. (2018). *Handbuch E-Learning. Lehren und Lernen mit digitalen Medien*. Bielefeld: wbv Media.
- Kerres, M., *Mediendidaktik*. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Orr, D., Rimini, M., & van Damme, D. (2015). *Open Educational Resources: A Catalyst for Innovation*. Paris: OECD Publishing.
- Wermke, M. (2018). *Warum religiöse Bildung? Kultur- und religionssensible Praxis in Kindertagesstätten und Schulen*. Freiburg im Breisgau: Herder.

Joachim Happel

Innovation wagen – das neue „Projekt reliGlobal“

Am 1. September 2023 wurde eine Innovation Realität: erstmals nahm eine gemeinsame Fachstelle der ALPIKA ihre Arbeit auf in Form eines Teams, bestehend aus fünf Mitarbeitenden aus fünf Instituten. Ziel von reliGlobal ist, Globales Lernen im Religionsunterricht schulformübergreifend zu verankern. Der Fokus von Globalem Lernen liegt dabei auf den globalen Vernetzungen, die unsere Welt prägen. Es ermöglicht Schüler:innen, sich diese Komplexität zu erschließen, Orientierung zu finden und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken, und zwar in Bezug auf die großen Themen unserer Zeit: Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Frieden und Migration. Damit wird reliGlobal für das Comenius-Institut zu einem wichtigen Baustein in der Bearbeitung der Leitperspektive „(Religiöse) Bildung für nachhaltige Entwicklung“, einer von sechs Leitperspektiven, die die inhaltliche Arbeit des Instituts strukturieren.

Im Kern der Arbeit liegt die Entwicklung von innovativen Unterrichtsvorhaben, die In-

halte des Religionsunterrichtes mit Globalem Lernen integrativ verknüpfen. Dabei ist es ein Anliegen, trotz der Unterschiede zwischen den Bundesländern, die Materialien und die darauf aufbauenden Fortbildungen passgenau an den Standards der jeweiligen Kernlehrpläne auszurichten. Lehrkräfte sollen die Inhalte möglichst unmittelbar verwenden und in ihren Unterrichtsalltag integrieren können.

Mit dieser Zielperspektive wurden die Mitarbeitenden aus fünf Instituten für das Team gewonnen. Sie sind Expert:innen für die regionalen Anforderungen und sind durch die Fortbildungsarbeit der Institute eng mit den Lehrkräften vor Ort vernetzt. Darüber hinaus bringen sie ihre je eigenen Kompetenzen zu religiöser Bildung, Globalem Lernen, Didaktik, Digitalem Lernen und vielem mehr mit. Diese vielfältigen Stärken wurden bereits beim Auftakttreffen Anfang September deutlich. Das Comenius-Institut sieht in dieser Art der Zusammenarbeit eine große Chance für eine tragfähige Zukunftsentwicklung der ALPIKA-

Institute. Die Zusammenarbeit, wie sie in reliGlobal angelegt ist, ermöglicht eine Bündelung der Kräfte sowie eine Stärkung der einzelnen Institute und ihrer jeweiligen Personal- und Finanzausstattung – ein wichtiges Anliegen im Kontext von Kürzungsdebatten und Umstrukturierungen. Somit ist reliGlobal auch Ausdruck der Handlungsstrategien des Comenius-Instituts unter der Leitperspektive „Bildung im Kontext kirchlicher Strukturveränderungen“. Dass die Fachstelle in dieser Form möglich geworden ist, liegt nicht zuletzt an am evangelischen Entwicklungswerk „Brot für die Welt“, das sich bereit erklärt hat, die Förderung der 100%-Projektstelle reliGlobal auf fünf Institute mit jeweils 20% aufzuteilen – auch für die Inlandsförderung ein Novum.

Für ein so zusammengestelltes Team braucht es eine passende Arbeitsform. So möchte sich das Team die Logiken der Scrum-Technik zu Nutze machen und in agilen, kleinen Teams in fokussierten, abgeschlossenen Zeiträumen – sogenannten Sprints – Materialien und

Fortbildungskonzepte erarbeiten. Erleichtert wird dies durch die Einrichtung einer gemeinsamen Arbeitsumgebung im digitalen Raum, basierend auf verschiedenen, kollaborativen Anwendungen. Bereits in den ersten Teamsitzungen zeigten sich die hohe Motivation und Kompetenz, die sich in der sechsköpfigen Runde versammelt haben. Das Team geht mit Elan ans Werk – mit hohem Innovationspotential für den Religionsunterricht sowie für die ALPIKA-Institute selbst.

Bianca Kappelhoff



Das Team reliGlobal

- Bianca Kappelhoff, Comenius-Institut
- Frank Behr, PI Villigst
- Frauke Liebenehm, PTZ Stuttgart
- Jens Palkowitsch-Kühl, RPZ Heilsbronn
- Klaus Zebe, PTI EKM

Veranstaltungsreihe: „Bildung für alle?! Grundbildung als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit“

Bildungsgerechtigkeit ist ein zentrales Thema evangelischen Bildungshandelns. Dabei stellt der Anspruch, eine Bildung für alle zu gewährleisten, besonders in Krisenzeiten vor besonderen Herausforderungen. Eine sich verändernde gesellschaftliche Rolle von Kirchen, verbunden mit einer nachlassenden Kirchenbindung und in der Folge nachlassender finanzieller Ressourcen machen auch keinen Halt vor der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung, sodass die Wirtschaftlichkeit oft im Vordergrund steht. Dies kann zur Folge haben, dass Bildungsaktivitäten häufig die Ungleichheit in der Bildung verstärken, weil Bildungsangebote auf bestimmte soziale Gruppen begrenzt bleiben. Überspitzt gesagt wird damit nicht Bildungsgerechtigkeit, sondern Bildungsungerechtigkeit vorangetrieben.

Das Team der Evangelischen Fachstelle Grundbildung und Alphabetisierung (GrubA) ist überzeugt, dass Grundbildung einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung von Bildungsgerechtigkeit leisten kann. Grundbildungsangebote eröffnen Menschen nicht nur Bildungschancen, sondern vor allem gesellschaftliche Teilhabe und Selbstwirksamkeit.

Wie das genau aussehen kann und was wir unter einer evangelischen Grundbildung verstehen, wurde in einer Info-Veranstaltung zur Online-Reihe

- **„Bildung für alle?! Grundbildung als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit“ am 08.11.2023 von 10 bis 11 Uhr**, in Zusammen-

arbeit mit der Bundesakademie für Kirche und Diakonie (bakd) vorgestellt.

Eingeladen zu dieser Fortbildungs-Reihe sind insbesondere pädagogisch Verantwortliche in Bildungseinrichtungen und alle, die Interesse am Thema Grundbildung haben, unabhängig von ihrem Kenntnisstand.

In weiteren Veranstaltungen wird betrachtet, was ein Angebot für Menschen mit Grundbildungsbedarf ausmacht, wie man einzelne Zielgruppen erfolgreich anspricht, wie Barrieren für die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen möglichst gering gehalten werden können und mit welchen einfachen Schritten Regelangebote für Menschen mit Grundbildungsbedarf geöffnet werden können.

- **„Bildung für alle?! Passgenaue Angebote für spezifische Zielgruppen“, 07. und 21.02.2024, jeweils von 10 bis 12 Uhr**
Ein breites Publikum erfordert unterschiedliche, maßgeschneiderte Bildungsangebote, die sich an die Lebenswelt und die kulturellen Hintergründe verschiedener Zielgruppen anpassen. Um diese zu erreichen, ist es notwendig, die Lebenswelt und den sozialen Kontext der Zielgruppen zu verstehen. Gemeinsam werden nutzerorientierte Angebote entwickelt und Bildungshandeln reflektiert.
- **„Bildung für alle?! Die Perspektive der Betroffenen stärken und das Sozialraumnetzwerk ausbauen“, 06. und 20.03.2024, jeweils von 10 bis 12 Uhr**

Die Erfahrungen gering literalisierter Erwachsener sind von zentraler Bedeutung, um die Barrieren und Herausforderungen zu verstehen, mit denen sie konfrontiert sind. Gezeigt werden lebensweltliche Zugänge im Sozialraum, um Menschen mit Grundbildungsbedarf zu erreichen und bestehende Angebote sichtbar zu machen.

- **„Bildung für alle?! Entdeckung der Grundbildung in regulären Bildungsangeboten“, 05. und 19.06.2024, jeweils von 10 bis 12 Uhr**
Die regulären Angebote der Erwachsenen- und Familienbildung bieten zahlreiche Möglichkeiten für Grundbildung. Gemeinsam wird erörtert, wie diese Möglichkeiten identifiziert und wie reguläre Bildungsangebote für Grundbildungszwecke genutzt werden können. Darüber hinaus werden Hindernisse thematisiert und Wege aufgezeigt, diese zu überwinden.

Alle Veranstaltungen sind kostenlos und können als Einzelveranstaltungen über Zoom besucht werden.

Anmeldungen für die einzelnen Veranstaltungen sind über die Bundesakademie für Kirche und Diakonie (<https://www.ba-kd.de>) möglich. Weiterführende Informationen erhalten Sie unter www.grundbildung-evangelisch.de.

Stefan Botters für das Team GrubA

Befragung zu gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern

Die EKD-weite repräsentative Befragung von verantwortlichen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden zu gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern im Rahmen der Evangelischen Bildungsberichterstattung (EBiB) ist Ende Juni 2023 erfolgreich beendet worden. Ein zentrales Ziel der Befragung war es, an die Befragung von 2015 anzuknüpfen (vgl. Comenius-Institut, 2018). Das große Potential einer erneuten Befragung mit vielen identischen Befragungsinhalten ist die Möglichkeit der Beschreibung von Veränderungen. Dazu wurden viele Fragen in gleicher Form oder mit nur geringfügigen Anpassungen erneut in die aktuelle Befragung integriert. Darüber hinaus wurden zusätzliche Schwerpunktthemen adressiert, um einerseits auf Herausforderungen und Veränderungen durch die Corona-Pandemie reagieren und andererseits einen vertiefenden Einblick in die religionspädagogische und liturgische Gestaltung der Angebote erhalten zu können.

Die über 40 überwiegend geschlossenen Fragen können den folgenden acht Befragungsmodulen zugeordnet werden:

- Einführung,
- Reaktionen auf und Folgen der Corona-Pandemie,
- Rahmenbedingungen,
- Gestaltung der Angebote,
- Teilnehmende,
- Mitarbeit,
- Team und
- Soziodemographie.

Die Befragung wurde von einem Sozialforschungsinstitut als Onlinebefragung implementiert, wobei die Kirchengemeinden innerhalb der Landeskirchen entweder zufällig ausgewählt oder – bei kleineren Landeskirchen – alle Kirchengemeinden kontaktiert wurden. Der Fragebogen wurde am Comenius-Institut entwickelt und zuvor einem Pretest unterzogen, wobei Expert:innen aus dem Feld gebeten wurden, kritische Rückmeldungen zu geben. Bei der Auswahl der Expert:innen wurde auf eine gewisse Heterogenität hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Ehren-/Hauptamtlichkeit, landeskirchlicher Zugehörigkeit bzw. Regionalität und beruflicher Blick auf das Themenfeld geachtet.

Im Vorfeld der Befragung wurden Verantwortliche für Gottesdienstliche Angebote mit Kindern in allen 20 Landeskirchen kontaktiert, mit der Bitte um Weiterleitung eines Informationsschreibens über geeignete E-Mailverteiler oder sonstige Kontaktmöglichkeiten. Das Informationsschreiben wurde zusätzlich über E-Mailverteiler des Gesamtverbands für Kindergottesdienst in der EKD e.V. versandt. Nach dem offiziellen Befragungsstart wurden zwei Erinnerungen per E-Mail verschickt. Am Ende des geplanten Befragungszeitraums konnte für 18 Landeskirchen ein angemessener Rücklauf verzeichnet werden. Für eine Landeskirche wurde die anvisierte Rücklaufquote nicht erfüllt, wobei aufgrund der verhältnismäßig geringen Anzahl an Kirchengemeinden in der Landeskirche von einer erneuten Kontaktaufnahme abgesehen wurde. Für eine weitere Landeskirche

wurde eine Nacherhebung gestartet, die zum Erreichen einer gewünschten Rücklaufquote führte.

Das Projekt befindet sich aktuell in der Datenaufbereitung der Befragungsdaten der ca. 1.400 Kirchengemeinden, zu denen Rückmeldungen vorliegen. Auch werden Gewichtungsfaktoren für die Datenauswertung entwickelt. Für das verbleibende Jahr 2023 und das Jahr 2024 stehen umfangreiche deskriptive Datenanalysen und die Entwicklung eines Bildungsberichts an.

An dieser Stelle soll zum einen dem Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e. V. und allen Mitwirkenden in den Landeskirchen für die Bewerbung der Befragung gedankt werden. Zum anderen gilt ein besonderer Dank den Teilnehmenden, die sich trotz knapper Zeitressourcen an der Befragung beteiligt haben. Nur durch die Antworten der Mitarbeitenden in den Gemeinden kann die – in der EBiB eingenommene – Perspektive auf die Situation in den gottesdienstlichen Angeboten mit Kindern angemessen beschrieben werden und zu einem informierten Bericht führen.

Literatur

Comenius-Institut (Hrsg.). (2018). Evangelische Bildungsberichterstattung: Band 1. Gottesdienstliche Angebote mit Kindern: Empirische Befunde und Perspektiven. Waxmann.

Andreas Sander

Hinweis zum Datenschutz

Liebe Leserinnen und Leser der CI-Informationen,

bereits in den zurückliegenden Ausgaben haben wir darauf hingewiesen, dass wir für den weiteren Versand der CI-Informationen aufgrund der geltenden Datenschutzbestimmungen Ihre ausdrückliche Zustimmung zur Verwendung Ihrer Daten benötigen.

Sollten Sie bisher noch nicht Ihr Einverständnis erklärt haben, können Sie dies über das Online-Formular über diesen Link <https://comenius.de/ci-info-abo> bis zum 31.12.2023 vornehmen. Dort können Sie auch entscheiden, ob Sie die CI-Informationen wie gewohnt als Print-Exemplar oder zukünftig per Mail als digitale Ausgabe erhalten wollen.

Sollten wir von Ihnen keine Rückmeldung erhalten, gehen wir davon aus, dass Sie die CI-Informationen nicht weiter erhalten wollen und würden Ihre Daten zum Jahresende aus dem Verteiler löschen.

An dieser Stelle danken wir allen, die Ihre Zustimmung bereits erteilt haben.

Bei allen anderen freuen wir uns, wenn wir Sie weiterhin als Leserin, als Leser der CI-Informationen begrüßen dürfen und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Ihre Redaktion der CI-Informationen

» Nach 13 Jahren hat **Kirsti Greier** das Comenius-Institut verlassen. Im Rahmen eines CI-Sommerfestes wurde sie als Rheinländerin mit einem „Kirsti Alaaf“ gebührend von der gesamten Belegschaft verabschiedet, außerdem im Rahmen der Mitgliederverammlung des Gesamtverbandes für den Kindergottesdienst in der EKD unter Beteiligung des CI in einem Gottesdienst von ihren Aufgaben entpflichtet. Wir bedanken uns für die langjährige Zusammenarbeit!



» Jedes Ende ist auch ein neuer Anfang. Es gab einen fliegenden Wechsel, sodass die Stelle der



Referentin für die Arbeit im Feld Kindergottesdienst/ Kirche mit Kindern nun wieder besetzt ist. **Miriam Hähnel** tritt in Kirsti Greiers Fußstapfen und wird ihre Arbeit insbesondere mit dem Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V. fortführen. Miriam Hähnel war u.a. über 12 Jahre bei der Lippischen Landeskirche als Bildungsreferentin für die Arbeit mit Kindern und Mädchen, sowie Frauenarbeit, Pilgern und Präventionsarbeit tätig, bis sie im September als Theologische Referentin für Kindergottesdienst / Kirche mit Kindern zu uns kam. Wir heißen sie herzlich willkommen und freuen uns, sie bei uns im Team zu haben!

» In jedem geraden Monat gibt es einen digitalen **inrev-Talk**: Ein thematisch fokussiertes Gespräch mit ein bis zwei Impulsgeber:innen, bei dem das Konzept einer Inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt aktualisiert und weitergedacht wird. Eingeladen sind alle Interessierten aus Schule, Hochschule, Gemeinde und anderen Handlungsfeldern.

Nächster Termin ist der **12.12.2023 von 18 bis 19.30 Uhr**. Der thematische Fokus liegt auf der **„Fragilität der Psyche“** im Sinne des Themenfeldes psychischer Gesundheit und psychischer Erkrankungen. Impulsgeberin ist Janine Wolf.

Für die Anmeldung zur Veranstaltung senden Sie einfach einmalig eine Mail mit Betreff **„inrev-Talk“** an inrev@comenius.de. Dann erhalten Sie automatisch die Einladung und Zugangsdaten zu den inrev-Talks 2023.

» **Einstiegsstreifen des Netzwerkes schule – evangelisch – digital**. Mit schule-evangelisch-digital bietet das Comenius-Institut Lehrkräften, Schulleitungen, Technikadministrator:innen und Schulträgern ein Angebot zur Vernetzung und zugleich ein digitales Instrument, das evangelische Profilierung und digitale Schulentwicklung verbindet. In monatlichen, digitalen Einstiegsstreifen erhalten Interessierte eine Einführung in die Projektidee sowie in die Netzwerkplattform und deren Anwendungsmöglichkeiten.

Neben regelmäßig monatlich stattfindenden Netzwerktreffen zum offenen, informellen Austausch in lockerer Atmosphäre bietet das Netzwerk eine digitale asynchrone Pinnwand für Fragen, Impulse und Lösungen. Um auch eine intensive Zusammenarbeit in Gruppen und digitale Räume für gemeinsames (Weiter-)Denken zu ermöglichen, können Professionelle Lerngemeinschaften (PLG) gegründet werden. Für die Kommunikation, Organisation und Dokumentation stellt die digitale Infrastruktur des Netzwerkes die notwendigen Tools zur Verfügung. Das Projekt wird von der Barbara-Schadeberg-Stiftung gefördert. <https://schule-evangelisch-digital.de/>.

Alle Termine finden Sie unter <https://schule-evangelisch-digital.de/termine/>.

» **inrev-Café**. Herzliche Einladung von zum nächsten inrev-Café! Es findet am 24. November 2023 von 16 bis 17.30 Uhr via Zoom statt. Das Café soll ein Raum des Wiedersehens und neuen Kennenlernens von Akteur:innen rund um eine inklusive Religionspädagogik der Vielfalt sein. Wenn Sie dabei sein möchten, schreiben Sie eine kurze Mail an inrev@comenius.de. Sie werden dann in den Verteiler aufgenommen und erhalten die Zugangsdaten zum Zoom-Raum.

» **Save-the-Date: Tagung „Konfi-Arbeit nach der Corona-Pandemie weiterentwickeln“**. Herzliche Einladung zur bundesweiten und internationalen Tagung zur dritten Studie zur Konfi-Arbeit in Deutschland und Europa, die vom 4.-6. März 2024 an der Humboldt Universität zu Berlin stattfindet.

Die Tagung dient der Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der bundesweiten und internationalen Studie, die drei innovative Schwerpunkte setzt: Untersucht werden Chan-

cen der Qualitätsentwicklung mittels des digitalen Feedback-Tools i-konf, Potenziale und Grenzen digitaler Medien sowie der Beitrag pädagogischer Arbeitsweisen und Lernformen zu gelingender Konfi-Arbeit. Die Veranstaltung richtet sich an Expert:innen, die in der Konfi-Arbeit Steuerungsverantwortung wahrnehmen und daran interessiert sind, kirchliche Arbeit mit Jugendlichen weiterzuentwickeln. Thomas Böhme wird als Referent mitwirken. Außerdem begleitet das Comenius-Institut das Projekt i-konf inhaltlich und organisatorisch. Die Tagung wird zudem vom CI finanziell unterstützt.

Bitte melden Sie sich bis zum 31.01.2024 unter folgendem Link an: bit.ly/registration-berlin2024.

Weitere Informationen sind unter www.konfirmandenarbeit.eu/tagungen abrufbar.

» Unter dem Titel **„Empirie in der Gemeindepädagogik“** lud der Arbeitskreis Gemeindepädagogik e.V. vom 09. bis 11. März 2023 zum 16. gemeindepädagogischen Symposium in der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg ein. Zum ersten Mal fand das Symposium in Kooperation mit einer der Evangelischen Hochschulen sowie der gastgebenden Landeskirche statt. In Vorträgen von **Prof. Dr. Wolfgang Ilg**, EH Ludwigsburg, **Dr. Fabian Peters**, Kompetenzzentrum Statistik und Datenanalyse der württembergischen Landeskirche und Mitautor der sog. Freiburger Studie, **Prof. Dr. Johanna Possinger**, EH Ludwigsburg, wurde die Bedeutung der Empirie grundsätzlich sowie an konkreten Studien dargestellt. Vier Arbeitsgruppen zu Kinderkirche und Christenlehre in Ostdeutschland, zum Feedbacktool i-konf für die Konfirmandenarbeit, zur Studie Jugend zählt 2 und zur Evangelischen Bildungsberichterstattung gaben Einblick in empirische Projekte. In einer abschließenden Podiumsdiskussion wurden Möglichkeiten, aber auch Begrenzungen empirischer Forschungen für die kirchliche Praxis diskutiert.

Eine Dokumentation der Vorträge ergänzt um weitere thematische Beiträge erscheint im Frühjahr 2024 in der Reihe **„Religions- und gemeindepädagogische Perspektiven“**.

Impressum

Herausgeber:
Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster

Telefon: 0251 98101-0
Fax: 0251 98101-50

E-Mail: info@comenius.de
www.comenius.de

Verantwortlich:
Dr. Jens Dechow

Redaktion:
Thomas Böhme
Gina Buchwald-Chassée
Dr. Ada Wolf

Layout:
Ludger Müller

Nachdruck mit Quellenangabe
und gegen Belegexemplare
gestattet. Kostenloser Bezug
nach schriftlicher Anforderung.
Spende erbeten.

KD-Bank
IBAN
DE41 3506 0190 2109 5310 17
BIC
GENODED1DKD

Erscheinungsweise:
halbjährlich

Druck:
DIGIPRINT GmbH
Grafschaft 2
48163 Münster



Gedruckt auf:
100% Recyclingpapier



Plan für den Kindergottesdienst 2024-2026

Der Plan für den Kindergottesdienst ist das verbindende Grundlagenwerk für Gottesdienste mit Kindern im deutschsprachigen Raum. Er wird von einer Kommission des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD e.V. erarbeitet und permanent weiterentwickelt. In 53 Einheiten werden biblische Texte und Themen für die Kirche mit Kindern in den nächsten drei Jahren (2024-2026) so vorgestellt, dass Mitarbeitende in Kindergottesdienst, Kinderkirche, Christenlehre, Kinderbibeltagen, Jungschar, Kindergruppe, Religionsunterricht, evangelischer Kita oder ... damit ihre eigenen Gottesdienste, Andachten oder Unterrichtsentwürfe entwickeln können.

Erstmals digital und kostenlos. Den Download des Plans finden Sie hier: <https://kindergottesdienst-ekd.de/2023/09/der-neuehurra-er-ist-da/>



forum erwachsenenbildung

Ausgabe 3/2023 der Zeitschrift forum erwachsenenbildung „Strategisches Marketing“
Waxmann-Verlag, 9,90 €
4 Hefte im Jahres-Abo: ab 20,00 €

Die aktuellen Marketingtrends liegen auf der Hand: möglichst viel performance mittels platforming und social media. Doch Marketingstrategien sind mehr als Trends, ebenso wie Gemeinwohlorientierung mehr als Marktorientierung bedeutet. So fragt sich: Wie gezielt und nachhaltig werden derzeit Teilnehmende und Mitarbeiterinnen gewonnen? Und welche neuen strategischen Fragen wirft neues Erwachsenenbildungsmarketing auf?

Die aktuelle Ausgabe der forum erwachsenenbildung widmet sich dem Perspektivthema mit Interviews, Praxisberichten und Wissenschaftsbeiträgen. Diskutiert werden darin zum Beispiel die zunehmende Angebotskomplexität, beschwerliche Marktanalysen und Personalrekrutierungen sowie die Fragen, inwieweit die Ressourcen abnehmen und die Stakeholdererwartungen zunehmen und wie es sein kann, dass das Stammpublikum weiter abschmilzt, doch Newsletter beliebt bleiben.

Print- oder Online-Abonnements können beim Waxmann Verlag bestellt werden. www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung



forum erwachsenenbildung

Ausgabe 2/2023 der Zeitschrift forum erwachsenenbildung „Vorurteile – Vorwürfe – Verwerfungen“
Waxmann-Verlag, 9,90 €
4 Hefte im Jahres-Abo: ab 20,00 €

Die politische Stimmung in Europa ist aufgeheizt, große und kleine Konflikte eskalieren, aber die politische Bildung bewahrt einen kühlen Kopf: Sie diskutiert populäre Meinungsbilder, ordnungspolitische Kurzatmigkeit, nonchalante Diskriminierungen und Anti-Protest-Parolen. Allerdings schimmert ihr, dass sie es vielleicht nicht mehr nur mit einer Reihe von Krisen zu tun hat.

Die Ausgabe der forum erwachsenenbildung stellt vor allem folgende Fragen: Wie lässt sich professionell umgehen mit eskalierenden Konflikten und mit Zuspruch für demokratiefeindliche Kräfte bei Veranstaltungen und auf der Straße? Wieviel Kontroversität ist gerade jetzt geboten? Wie lässt sich zwischen verhärteten zivilgesellschaftlichen Fronten moderieren? Und wie verändert sich politische Erwachsenenbildung an Orten, wo schleichende Diskriminierung weniger das Problem ist, da dort immer offener und lauter diskriminiert werden darf?

Print- oder Online-Abonnements können beim Waxmann Verlag bestellt werden. www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung